



Prof. Dr. Hermann Brandenburg, Herausgeberkreis von ProAlter

Liebe Leserinnen und Leser von ProAlter,

kürzlich schickte mir der Vorstand eines großen Wohlfahrtsunternehmens in der Altenpflege den Abschlussbericht über das 50-jährige Bestehen seiner Institution. Dort sind sehr viele wissenschaftliche Projekte, Beratungen und Veränderungen in der Pflege- und Versorgungspraxis aufgeführt. Man teilte mir mit, dass man den Begriff der „Innovation“ vermieden habe. Als Grund wurde angegeben, dass dieser Terminus in den letzten Jahren überstrapaziert und undifferenziert genutzt wurde. Dieser Vorstand hat Recht. Denn in der Tat ist „Innovation“ ein Containerbegriff, in dem alle das reinpacken, was ihnen gerade einfällt. Und damit erodiert das eigentliche Anliegen von Innovationen, nämlich eine substantielle Veränderung zum Besseren zu bewirken.

Der nun vorliegende Schwerpunkt zu „(Sozialen) Innovationen in der Langzeitpflege“ in ProAlter möchte ganz bewusst einen anderen Weg gehen. Dazu sind drei Dinge notwendig: Erstens ist zu klären, was man unter „Innovation“ verstehen soll – und was nicht. Und hierfür hat das KDA einen Index entwickelt, welcher der Praxis anhand eines Kriterienkatalogs Hinweise dafür gibt, wie man sich inhaltlich und strategisch besser aufstellen kann. Zweitens muss ein differenziertes Verständnis von Innovation entwickelt werden, denn es geht nicht nur um technische Innovationen. Vor allem soziale Innovationen stehen für das Feld

der Langzeitpflege im Vordergrund. Und drittens sind gute und wegweisende Projekte erforderlich. Klar – Deutschland ist das Land der Projektitis. Aber wir müssen alles dafür tun, dass gute Projektergebnisse nachhaltig Bestand haben. Sowohl im Hinblick auf die institutionellen Logiken vor Ort als auch auf die Anreizstruktur der Rahmenbedingungen gilt es daran zu arbeiten, dass das Engagement nicht verpufft.

Am Ende braucht es ein neues Pflege- und Versorgungskonzept, das wir in Deutschland entwickeln sollten. Denn die Langzeitpflege hat viele Potenziale, die aber nicht genutzt werden. Es wäre nicht die schlechteste Idee, wenn das KDA – ohnehin Vorreiter für eine gute Pflege und Versorgung älterer und alter Menschen – einmal eine bundesweite Tagung zum Thema „Innovationen in der Langzeitpflege: WAS, WIE, WANN und FÜR WEN?“ veranstaltet. Dabei sollten nicht nur interessante Projekte vorgestellt werden, sondern in einer Klausurtagung mit den Verantwortlichen der zuständigen Ministerien, Träger und Verbände darüber beraten werden, wie diese Ideen nachhaltig und verbindlich umgesetzt werden können. Erst wenn der weiße Rauch aus den Schornsteinen weht, dürfen die Verantwortlichen das Feld wieder verlassen.

Ihr **Hermann Brandenburg**